

13. Sonntag im Jk B – 30.06.2024

Aus dem Buch der Weisheit 1,13-15; 2,23-24

Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen, und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich. Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht. Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt, und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

Aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 8,7.9.13-15

Brüder und Schwestern! Wie ihr aber an allem reich seid, an Glauben, Rede und Erkenntnis, an jedem Eifer und an der Liebe, die wir in euch begründet haben, so sollt ihr euch auch an diesem Liebeswerk mit reichlichen Spenden beteiligen. Denn ihr wisst, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen. Denn es geht nicht darum, dass ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft; es geht um einen Ausgleich. Im Augenblick soll euer Überfluss ihrem Mangel abhelfen, damit auch ihr Überfluss einmal eurem Mangel abhilft. So soll ein Ausgleich entstehen, wie es in der Schrift heißt: Wer viel gesammelt hatte, hatte nicht zu viel, und wer wenig, hatte nicht zu wenig.

Aus dem Evangelium nach Markus 5,21-24.35b-43

Jesus fuhr im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam ein Synagogenvorsteher namens Jäirus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt. Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten (zu Jäirus): Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Sei ohne Furcht; glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Lärm bemerkte und hörte, wie die Leute laut weinten und jammerten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber schickte alle hinaus und nahm außer seinen Begleitern nur die Eltern mit in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da kam ein Mann namens Jairus zu Jesus. Schauen wir also zuerst auf das *Verhalten* dieses Mannes. Er ist der Vater einer Tochter, die im Sterben liegt; er ist also in größter Not. Aber auch in dieser Lage resigniert er *nicht*; er beugt sich nicht vor der Macht des *Todes*, sondern er kommt zu Jesus und beugt sich vor *ihm*, dem Herrn des *Lebens*. Er glaubt, dass Jesus auch *da* noch helfen kann, wo alles am Ende zu sein scheint. – Inzwischen aber erfährt er, dass die Tochter gestorben ist. Da sagt Jesus zum Vater: „Hab‘ keine Angst, glaube nur!“.

Mit dem Vater geht Jesus zur Toten hin. Als er dort war und hörte, wie die Leute laut weinen und klagen, beruhigte er sie und sagte: „Das Kind ist nicht gestorben, sondern schläft nur“. Dann schickte er die Leute weg, und in Gegenwart der Eltern fasste er das Kind an der Hand und sagte zu ihm: „Mädchen steh auf!“ - Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. – Für Jesus ist also der *leibliche* Tod nicht das Letzte; wer nur dem *Leibe* nach gestorben ist, der ist für ihn nicht tot, sondern schläft nur.

Was ist nun der eigentliche Sinn dieser Auferweckung? Was ist die eigentliche Botschaft dieses Evangeliums? - Wir müssen auch hier eines bedenken: Auch dieses Wunder der Auferweckung will in erster Linie ein *Zeichen* sein, ein *Zeichen*, das auf etwas *Höheres* und *Tieferes* hinweist. Dieses Wunder ist ein *Zeichen*, das angibt, woran wir glauben und worauf wir hoffen dürfen.

Da behält die heutige Lesung Recht, wenn es da heißt: „Gott hat den Tod nicht gemacht. Er hat keine Freude am Untergang der Lebenden; denn zum Leben hat Gott uns erschaffen“. Hier wird jedem Trauernden und Bedrückten, jedem Zweifelnden zugerufen: „Ich sage dir: Steh auf!“, fasse Mut, auch du bist zum *Leben*, und zwar zum *unvergänglichen* Leben berufen!

Aber freilich geht es hier nicht um eine Garantie, als würde es mit unserem Leben so oder so gut ausgehen. Sondern es geht um den *Glauben*, der auch mit der Gefahr eines *zweiten* Todes rechnet, jenes Todes, den die *Sünde* des Menschen verursacht. Und das bedeutet für uns: wachsam sein und immer bedenken, was *Jesus getan* hat, um uns vor dem zweiten (endgültigen) Tod zu bewahren. Und *was* hat er getan?

Was Jesus getan hat, das sagt uns heute der *Hl. Paulus* in der zweiten Lesung, die wir gehört haben. Paulus sagt: „Jesus, der *reich* war, wurde euretwegen *arm*, um euch durch seine Armut reich zu machen“. Dieser Satz ist sehr komprimiert, aber Paulus meint damit folgendes: Es gibt für uns die Gefahr (und die Möglichkeit) eines *zweiten* Todes; und Jesus sieht gerade in dieser Gefahr unsere größte Not, unsere größte *Armut*; und weil er uns unendlich *liebt*, hat er

diese Armut *überwunden*; er hat sie überwunden, indem er uns den Reichtum seines eigenen *Lebens* geschenkt hat, und dabei selber *arm* geworden ist.

Wie das geschehen ist, das erkennen wir am *gekreuzigten* Jesus. Da heißt es: „Einer der Soldat stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus“; Blut und Wasser, das sind hier die letzten Tropfen des *Lebens-reichtums* Jesu; der *ganze* Lebensreichtum floss also aus dem Herzen Jesu heraus, um in unsere *Armut* einzufließen. Durch die *Hingabe* seines Lebensreichtums ist dieser Reichtum auf uns übergegangen. *So* ist Jesus, der *reich* war, *arm* geworden, damit wir *reich* werden konnten. - Und dieses Ausfließen aus dem Herzen Jesu, um in uns einzufließen, das geschieht bis heute und wird weiterhin geschehen, ganz besonders in der Eucharistiefeier, in der Jesus jedes Mal wiederholt: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; das ist mein Blut, das für euch vergossen wird“.

Nun aber fügt der hl. *Paulus* noch eine *Mahnung* hinzu. Er sagt, dass wir Jesus *nachahmen* sollen: wir sollen etwas von *unserem* Reichtum (*materiell* oder *zeitlich*, oder in welcher Form auch immer) – wir sollen etwas von dem, was wir haben, in das Leben der *Armen* „einfließen“ lassen; Wir brauchen dabei nicht selber in *Not* zu geraten, sagt Paulus; aber wir sollen wenigstens *soviel* für die Armen und Bedürftigen übrighaben, „dass ein Ausgleich entsteht“: Wer *viel* hat, soll nicht *zu* viel haben; wer *wenig* hat, soll nicht *zu* wenig haben.

Mit dieser Mahnung verweist Paulus zugleich auf ein wichtiges Wort Jesu in Bezug auf das *Ende* unseres Lebens; denn diejenigen, die diese Mahnung ernst nehmen und den Armen und Bedürftigen beistehen, *diese* sind es, die zum *Leben* auferweckt werden; *diese* sind es, die beim letzten Gericht das Wort Jesu hören werden: „Was du den geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan. Komm und nimm teil an der Freude deines Herrn“.

Wir wollen also sehr dankbar sein für das, was Jesus für uns getan hat, um und vor dem zweiten, endgültigen Tod zu bewahren.

Und wir bitten ihn um ein offenes Herz und eine offene Hand für die Armen und Bedürftigen. Jesus wird dann auch uns einmal zurufen: „Komm und nimm teil an der Freude deines Herrn!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB

